

Godthaab d. 5. Apr. 1869

Liebe Elisabeth!

Du hast ja gewiss vor. jahr einen brief von mir erwartet, aber vergeblich; was mir sehr leid thut; lass mich dir nun erzählen, wie dass zuing. Zuerst von meinem befinden so viel, dass es mir sowohl den vorigen, als auch den letzten winter, leiblich sowohl als geistig gut gegangen ist, so dass wie seit jahren, die ursachen des dankes gegen unsern treuen herrn u. heiland u. hirten, der uns schritt vor schritt nach dem ziele hin führt, bei weitem das überwiegende sind. Aus dem kreise unsrer gescgwister habe ich dagegen eine schmerzliche nachricht mitzutheilen, nämli. dass schw. Schmiedecke, die du ja, so viel ich weiss, kennen gelernt hast, am 2.tn dieses mts heimgegangen ist. Die nachricht kam gestern Nachmittag von ~umána< nach Neuherrnhut, grade während ich – wie an den sonntag-nachmittagen gewöhnlich – dort besuchte. Seit ihrer letzten niederkrft im Aug. war sie, wie es scheint, innerlich geschwächt; dazu kam dann im winter der scharbock in einem ungewöhnlich hohen grade; so viel man aus den erhaltenen nachrichten ersehen kann, ist es hauptsächlich dieser gewesen, der ihr ende herbeigeführt hat (ein, so viel mir bewusst ist, bei unsern missionaren hier im lande sonst noch nie erhörter fall). Für br. Schmiedecke ist das ein recht schwerer verlust.

Mit den schiffen ging es vor. j. so zu: das erste kam d. 14. Mai, war den 4. Apr. v. Kophgn gegangen, hatte also eine zieml. gute reise gehabt, auch wenig od. kein eis angetroffen; etwas später sollte noch ein anderes schiff herkommen, u. dann im herbst noch eins od. zwei. Den 24. ging es wieder, um einige andre colonien zu besegeln, kam zum 2.tn mal her den 20. Juni, und ging dann definitiv in see den 27., also gut 6 wochen nach seiner ersten herkunft. Da hätte man zeit genug gehabt, die erhaltenen briefe (unter denen für mich auch der deinige war) zu beantworten, aber wer's nicht that, u. w.; wer konnte aber auch denken, dass es so gehen würde, wie's ging. Dass man bei 2.ten abgang des ersten schiffes von den andern noch nichts gehört hatte, darüber fiel noch niemand etwas ein; als aber die eine woche nach der andern verging, ohne dass man etwas hörte, fing man an bedenklich zu werden. Einige glaubten, dass das hieher bestimmte schiff etwa untergegangen sein könnte, aber so würde man wohl von einem der andern etwas gehört haben, denn dass alle untergegangen sein sollten wollte ja doch niemand annehmen. Andre vermutheten, - u. das schien auch mir am nächsten zu liegen – dass etwa bald nach abgang des ersten schiffes ein

grosser krieg ausgebrochen sei, der die schiffe am abgang gehindert hätte; da kann aber gegen ende Juli die nachricht von süden, dass ein dort angekommenes kryolithschiff im Mai v. Kphg abgegangen sei, wo das nächste der hieher bestimmten schiffe damals fast segelfertig gelegen hätte. Endlich am 18. Aug. kam die nachricht von Nordgrönland, dass dort bis mitte Juli 3 schiffe angekommen waren, aber von den andern, und namentlich den für Südgrönland bestimmten, wusste man noch nichts. Da also die bedenklichkeit damit nicht gehoben war, so wurde von seiten des inspectorats an die andern colonien die weisung ertheilt, mit den verräthen, namentl. dem europäischen proviant, zu sparen. Damals bildeten die verschiedenen vermuthungen betreffs dieser schiffe hier ebenso das tagesgespräch, als in Europa die kriegsrüstungen oder ähnliches, was eben in gährung ist. Nachdem man also die hoffnung schon halb aufgegeben hatte, kam d. 27. Aug. die nachricht, dss das eine der nach Julianehaab bestimmten schiffe (mit dem geschw. Hilbig u. die led schw Bindschedler waren) am 23. bei Fiskenas eingelaufen sei, nach einer reise von 10 wochen. Am 5.tn Sept er fuhr man dann von Nordgrönlands, dass das hieher bestimmte schiff „Mariane“, was auch für NGr. bestimmt war, am 22. Aug. dort angekommen war, nach einer reise von voller 13 wochen; ein anderes was 2 tage früher dort angekommen war, hatte 11 wochen gebraucht. Diese langwierigen reisen hatten alle denselben grund: gegenwind und stille. Die sanguinischen unter den leuten berechneten nun schon, dass „Mariane“ um mitte Sept. hier sein könnte, wo ja dann alles gut sein würde; sie soll aber noch kommen. Der Sept. verging, ohne dass man etwa weiteres hörte od. sah; am 8. Oct. kamen dann wieder posten von Sukkeretoppen; da war „Mariane“ den 28. Sept. bei Holsteinsborg (50 meilen nordwärts v. hier) eingelaufen, nachdem sie 15 tage lang fast auf demselben fleck gegen den unablässigen südwind gekreuzt hatte. 4 tage später kam die nachricht von süden, dass das im Juli nach Fiskenas gekommene schiff (Lucinde) 2 monate später, den 24. Sept., noch bei Frederikshaab lag, ohne aussicht, den herbst noch Julianehaab erreichen zu können. da nun südwärts alles voll eis lag. Der capitain wollte, wenn bald noch weg würde, von da nach Kphgn gehen, u. sonst bei Fhaab überwintern. Welches von beiden geschehen ist, wissen wir noch nicht. Den 23. Oct, wo sonst schon längst alles in der winterordnung ist, zeigte sich ein schiff in der mündung unsrer fiorde (etwa 2½ meilen von hier);

begrifflicher weise wurde ja angenommen, dass es „Mariane“ sei, und wenn auch kaum erwartet werden konnte, dass sie noch vom lande kommen würde, so freute man sich doch, sie wenigstens hier zu haben, und das noch fehlende für den winter zu erhalten. 10 schiffbrüchige engländer, die seit dem 10. Aug. hier gelegen u. mit an den vorräthen gezehrt hatten, waren nur ihrer sache ziemlich gewiss, nach hause zu kommen, da ja, wenn sie an bord kämen, das schiff doppelt besatzung hätte, und dann nichts im wege wäre, sich noch auf die reise zu begeben. Aus dem alle wurde aber nichts. Es war nicht „Mariane“, sondern das 2 tage vor ihr zu lande gekommene schiff „Julianehaab“, was herkam, um hier zu überwintern. Das sogenannte westeis (aus der Baffinsbai) und das treibeis v. der ostküste waren auf der hiesigen breite zusammengekommen, und sperrten somit den weg ganz. – Am 31.tn Oct. legte es sich dann hier in den hafen,

und wurde abgetakelt. Mit diesem schiff kamen noch 10 engländer, u. ausserdem der kaufmann v. Sukkertoppen mit frau u. 2 kindern, also zusammen (mit der besatzung des schiffes) 38 europäer mehr, als berechnet war; u da nun noch dazu der mit Mariane erwartete proviant ausgeblieben war, so wurde es mit einigen knapp, hauptsächlich mit feuerungsmaterial: die herrschaften mussten sich etwas einschränken (eine stube weniger heizen, und sich in den andern mit ein paar grad wärme weniger begnügen), und der gemeine mann, d.h. die im dienst des handels stehende mannschaft, erhielt gar nichts (sonst sind sie gewohnt, 2 bis 4 tonnen steinkohlen pr. haus zu erhalten, worauf sie dann auch dies jahr gerechnet hatten). In folge dessen fällt gegenwärtig bei der mannschaft das kochen fast ganz weg, da das, was sie im sommer von holz u. torf gesammelt hatten, zu ende ist, und nur als rarität mitunter einmal ein stückchen aufgetrieben werden kann, um etwa ein bischen caffee od ein paar fische damit zu kochen. Bei mir ist es, glaube ich, noch am besten bestellt mit feuerung; werde zur gewöhnlichen zeit frühjahr, so reicht's gut. – Dankenswerth war es bei den vielen überwinternden, dass der winter ins ganze genommen gut war; zwar hatten wir im Jan. u Febr. ziemlich strenge kälte, aber meist gutes wetter, und immer offene see, daher vom erwerb der leute immer so viel für europäer abfiel, dass es sehr reichlich gewesen wäre, wenn ihrer nicht so viele gewesen wären. – Der März war sehr mild; da wurde dann das schiff in der zweiten hälfte des monats allmählig

zur reise in stand gesetzt, und könnte nun in 2 od. 3 tagen segelfertig sein, wenn gute gelegenheit wird. – Es verlangt uns nun sehr, auch von andern orten im lande zu hören, unter anderm, ab geschw. Hilbig mit der braut bei Frederikshaab haben überwintern müssen, oder ob sie etwa haben nach Lichtenfels zurückkommen können; ii letzterem fall wird es dort auch gedrang gewesen sein. – [d. 7.te morg.s 5. uhr.]Hier brach ich gestern ab, um zum abendessen zu gehen; während wir bei tische sassen, kamen posten von Fiskenaes u. Lichtenfels, die ersten von auswärts in diesem jahr. Die geschw. bei Lfels befanden sich wohl, etwa br. Uellners rheumatismus abgerechnet; aber geschw. Hilbig u. die braut waren bei Frederikshaab geblieben. Zwar war br. Arnstadt noch im Oct. (auf ihren wunsch) hingereist um sie abzuholen, war auch mit ihnen auf dem weg nach Lfels; nachdem sie aber jenseits der eisblinke 5 tage gelegen, u. bei zweimaligen versuchen, weiter zu kommen, jedes Mal wieder hatten umkehren müssen, entschlossen sie sich, da grade ein grösseres fahrzeug v. Fhaab ankam, mit diesem wieder umzukehren, worauf br. Arnstadt allein noch einen versuch machte weiter zu kommen, u. auch dasmal glücklich nach Lfls kam; das war den 29. Oct., in völligem winter. (Ob es nicht doch hinterher geschw. Hilb. verdrossen hat, dass sie es da nicht noch einmal wagten?) Aus diesen briefen sieht man nun auch, dass „Lucinde“ vermuthl. bei Fhaab überwintert hat, jedenfalls lag sie am 21. Oct mit noch einem andern schiff (kryolith-schiff) im dortigen hafen eingefroren.

Vergangenen sommer kriegte ich doch einen guten ausflug gemacht, u. zwar in die fiorde, tief hinein, und schwärmte da im innern des landes herum, alles in allem 3 wochen lang. Seit dem ist man nun wieder ununterbrochen u. streng in arbeit gewesen; den gösseren theil der zeit mit der übersetzung der h. schrift, womit es viel langsamer vorwärts geht, als eigentl. mein wunsch ist; aber übereilung, die ja nirgends taugt, wäre da wohl am wenigsten angebracht. Seit vorigem winter haben wir an den propheten gedruckt, und hoffe ich, wenn der Herr leben und gesundheit schenkt, im lauf ds sommers damit fertig zu werden.

Ich möchte soi gern wissen, wie es dir jetzt geht, muss mich aber gedulden. Als du deinen jetzt vorjährigen brief schriebst, stund es schwach mit deiner gesundheit; möchte es doch dem Herrn gefallen haben, dich auch leiblich zu stärken, wie er es ja geistlich gewiss thut. – Hast du gelegenheit, so lass Louise einen sehr herzlichen gruss von mir zukommen, und sei dann auch besonders selbst aufs beste nebst deinem l. mann gegrüsst von deinem bruder

Samuel

Man ist hier gespannt zu hören, was der synodus in betreff unsrer missionen beschliessen wird, und hat sich z. th. mit dem gedanken vertraut gemacht, dass in der grönl. mission vielleicht wesentliche veränderungen eintreten dürften. Auch was die missionsfeindlichen bestrebungen in Kopenhagen etwa für folge od. fortgang gehabt haben. Der Herr wird's versehen; so viel ist gewiss.